

DIE I. WEIHNACHTSPRÄFATION DES MESSBUCHES

CHRISTUS, DAS LICHT

ZUR VIGIL DES WEIHNACHTSFESTES IN DER HEILIGEN NACHT

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Es ist stille, heilige Nacht! Um uns breitet sich die Stille dieser Nacht wie ein Kleid. Und in diese Stille hinein hören wir die flüsternde Stimme des Vaters „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps 2,7). In diesem Wort des ewigen Gottes, das auf die Erde gesprochen ist, finden wir Heimat und Heil. So wird die Nacht der Finsternis, die doch immer ein Stück bedrohlich ist, da wir in ihr nicht wirken können, zur stillen, heiligen Nacht. Und die Marschritte der Krieger müssen stille stehen vor den Liedern von Friede und Freud. Die Mäntel der blutgierigen Machthaber werden abgelegt vor der Ohnmacht des lebendigen Gottes, der in der Gestalt des wehrlosen Kindes auf Erden erschienen ist.

Es ist stille, heilige Nacht! Und „das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf“ (Jes 9,1). So hören wir die deutenden Worte des Propheten Jesaja in dieser hochheiligen Nacht. Wir sind „der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Lichtreich des Vaters“ führt Papst Leo der Große diesen Gedanken in seiner Weihnachtspredigt weiter. „Denn Fleisch geworden ist das Wort und in diesem Geheimnis erstrahlt dem Auge unseres Geistes das neue Licht deiner Herrlichkeit“ (I. Weihnachtspräfation). Das ist das stille, das heilige Geheimnis dieser Nacht, die wir wachend und betend, singend und sinnend begehen. Das Wort ist Fleisch geworden, der Himmel ist auf die Erde herabgestiegen, Gott und Mensch sind eins. Und so verstehen wir, wie Papst Leo sagen kann, „die Ehre Gottes, das ist der lebendige Mensch.“ Das, was durch den Sündenfall des ersten Menschen zu einem Gegensatz geworden war, unversöhnlich, unerbittlich gegeneinander stand, ist durch die rettende Tat des lebendigen Gottes versöhnt. Wort, Gedanke, Logos und Fleisch, Verstand und Körper; Himmel, Ort und Bereich Gottes und Erde, Machtbereich menschlicher Gestaltung stehen nicht mehr räumlich getrennt voneinander da; die Erde wird zum Reich Gottes und der Himmel zur Heimat des Menschen. Gott und Mensch sind eins – in versöhnter Verschiedenheit. „In der sichtbaren Gestalt des Erlösers

lässt du uns den unsichtbaren Gott erkennen, um in uns die Liebe zu entflammen zu dem, was kein Auge geschaut hat“ (I. Weihnachtspräfation).

Es ist stille, heilige Nacht! Und in dieser Stille bricht der Keim der Hoffnung auf. Alles Unrecht, alle Gewalt, alle Finsternis findet eine Grenze. Das Böse darf sich nicht grenzenlos ausbreiten, ungehindert, übermächtig. Das ist die heilige Hoffnung, von der diese heilige Nacht erfüllt ist, jene Hoffnung, die den Menschen in der Finsternis und im Todesschatten seiner Nacht als das neue Licht aufstrahlt, das ihm ins Herz fällt, die ihn nicht zugrunde gehen lässt, „denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5). In dieser Hoffnung, die ihre Wurzeln schlägt in der Finsternis der Erde, „erstrahlt dem Auge unseres Geistes das neue Licht deiner Herrlichkeit“ (I. Weihnachtspräfation). Und dort, wo dieses Licht göttlicher Wirklichkeit aufstrahlt im Geist und Sinn des Menschen, dort ist die schreckliche Nacht der Gottesfinsternis überwunden. Jener Finsternis in der Mensch voller Verzweiflung dachte, er könne Gott nicht erreichen, der Ewige habe ihn sich selbst überlassen und er müsse nun letzte Verantwortung übernehmen für die Schöpfung. Oder dieser Gott sei nichts anderes als ein Hirngespinnst, unwirklich, nicht real. In dieser stillen, heiligen Nacht erstrahlt dem Auge unseres Geistes das neue Licht seiner Herrlichkeit. Gott wird Mensch und „in diesem Geheimnis erstrahlt dem Auge unseres Geistes das neue Licht deiner Herrlichkeit“ (I. Weihnachtspräfation). Er streckt die Händchen aus als Kind in der Krippe von Bethlehem. Er breitet die Arme aus am Holze des Kreuzes und öffnet sein Herz. Er umarmt uns in der heiligen Eucharistie – ganz wirklich, ganz real. Er macht sich selbst zum Schutzwall seiner Menschen in dieser hochheiligen Nacht, er ist Mauer und Wall seiner heiligen Stadt – sie ist das Herz des Menschen. Er ist selbst die Grenze, die kein Stiefel, der dröhnend daher stampft, kein blutbefleckter Mantel überschreiten darf, „um in uns die Liebe zu entflammen zu dem, was kein Auge geschaut hat“ (I. Weihnachtspräfation). Mit den Fesseln der Liebe bindet sich Gott an Dich und an mich in dieser stillen, heiligen Nacht. „Daher hat unser Erlöser um unsertwillen voller Barmherzigkeit Fleisch angenommen, vor den Augen der Menschen steht er gleichsam wie vor der Tür, so erscheint er sichtbar in menschlicher Gestalt, um ihnen verborgen mit seiner Gottheit zu Hilfe zu kommen“ (Greg. Mag. In Ez – PL 76,945) deutet Papst Gregor der Große das Geheimnis der stillen, heiligen Nacht. Vor der Tür unserer Sinne, vor dem Tor unserer Augen, die für die geschaffene Wirklichkeit offen sind, steht er sichtbar und wirklich. Er klopft an und bittet um Einlass – demütig, gewaltlos wie ein Kind. Dort, wo wir ihn einlassen, wird Stille, dort „erstrahlt dem Auge unseres Geistes das neue Licht deiner Herrlichkeit“ (I. Weihnachtspräfation).

„Es ist stille, heilige Nacht. Für uns aber nur, wenn wir die heilige Stille dieser Nacht in unseren inneren Menschen hineinlassen, wenn auch unser Herz ‚einsam wacht‘, [...] treten wir da leise ein! Schließen wir die Tür hinter uns zu! Lauschen wir der unsagbaren Melodie, die im Schweigen dieser Nacht ertönt“ (K. Rahner). Die stille und einsame Seele, das Herz hört die flüsternde Stimme des Vaters „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps 2,7). „Die stille und einsame Seele singt hier dem Gott des Herzens ihr leisestes und innigstes Lied. Und sie kann vertrauen, dass Gott es hört.

Weil Weihnachten ist“ – stille, heilige Nacht – „weil das Wort Fleisch wurde“ – und in diesem Geheimnis dem Auge unseres Geistes das neue Licht von Gottes Herrlichkeit erstrahlt – „darum ist Gott nahe, und das leiseste Wort in der stillsten Kammer des Herzens, das Wort der Liebe findet sein Ohr und sein Herz. Und der, der bei sich selbst, auch wenn es Nacht ist, Eingekehrte vernimmt in dieser nächtlichen Stille in der Tiefe des Herzens Gottes leises Wort der Liebe. Das Letzte wird nur im Schweigen der Nacht gesagt, seitdem durch des Wortes gnadenvolle Ankunft in unserer Nacht des Lebens Weihnacht, heilige Nacht, stille Nacht geworden ist“ (K. Rahner), „um in uns die Liebe zu entflammen zu dem, was kein Auge geschaut hat“ (I. Weihnachtspräfation).